



Joseph von Schöberl

LZ 370 (1)

2. Ex.



SH 1974 / 22

2. Ex.

Kleine Faksimiles aus der Lippischen Landesbibliothek Detmold

Herausgeber: Karl-Alexander Hellfaier

Nachdruck nur mit Genehmigung des Direktors

Merkur-Druck Tölle + Co, Detmold 1974

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN

zur Wiederkehr seines 100. Todesjahres

LZ 370 (1) 1. Ex.

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Eigenh. Albumblatt mit der
2. Strophe des Deutschlandliedes. Mit Unterschr. Detmold 5. September
1846. 1 S. Quer — 8°.

zur Wiederkehr seines 100. Todesjahres

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Uns zu edler That begeistern
Unser ganzes Leben lang —
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang!

Detmold 5. Sept. 1846.

Hoffmann von Fallersleben

34474 / 22
2 G.

Kleine Faksimiles aus der Evangelischen Landesbibliothek Detmold

Herausgeber: Karl Alexander Hoffmann

Nachdruck aus dem Gesamtwerk des Direktors

Mecker-Druck, Detmold 1974

deutsche Frauen, deutsche Frauen,
deutsche Wein und deutscher Sang
Voll in der Welt befehlen
Ihren alten Spinnstern,
Und zu neuen Zeit begreifen
Unser jugend Leben Sang -
deutsche Frauen, deutsche Frauen,
deutsche Wein und deutscher Sang!

Amsterd. 5. Sept. 1846.

Josephine von Schlegel



Herr Messieurs

N. 13. Januar 1860.

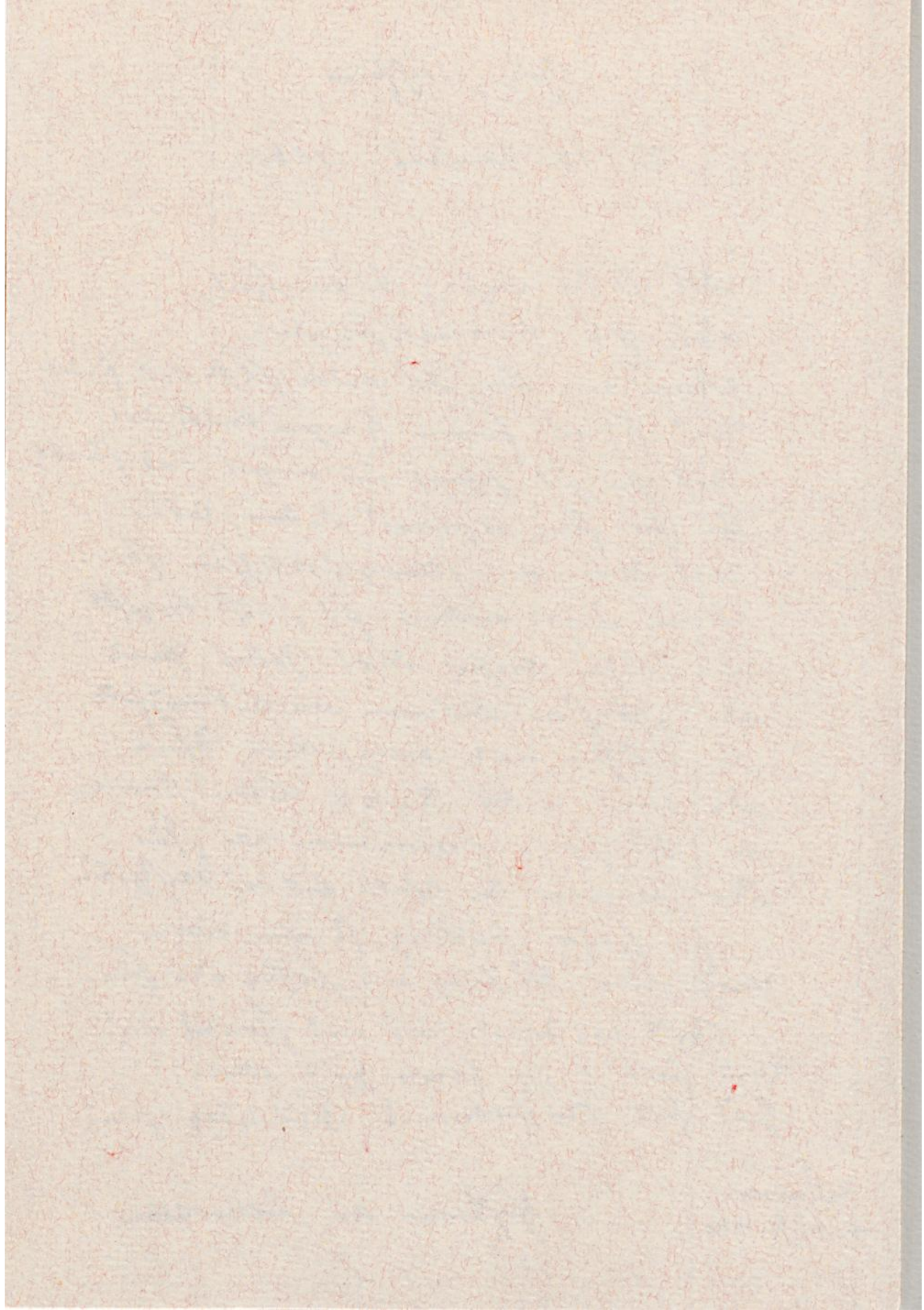
altes ist die neuen Krümmungzeit,
das alte Himmelstheiligkeit,
wollen wir Herz das andere süß und frucht
Und sich zu einem Herzen verbindet,
Muss ich sich selbst und ringet und stark,
Für ich sein eigenem Leben lebt,
Und dann am allmorgenslicht ist,
wollen es im anderen sich selbst erweist.
als blieben immer noch Gottes Gnade
die schönsten Blumen am Lebensbaum;
als erlöset mich allmorgenslicht sein
als stehet in der Kerkel den Sinn;
als löst sich in Feuer und zu sein
das Feuer der Welt und das Mysterium.

für jeder Krümmung ist ein ein,
muss jeder Krümmung ein jeder die sein!

Es ist an, trübt es und frucht ein!
Und soet es ich seinen Gut' allein,
hast soe Mergelmann Gebildet sein!

Wien
im März. 1860.

Herrmann von Schönbach



Schloß Courmay 12. Dec.

1864.

Station Götter

Herzlichen Dank, sozusagen Freund,
für die Linderung!

Diese Linderung Linderung sind mir so
dankbar, daß die meine soziales
Gefühl mit Leben verbinden lassen.

Es freut mich, daß die in der
und Bewegung nicht mehr durch
die meine Linderung Lebens in Welt-
auffassung ausgesprochen in meine Zeit,
wie zum sich geltend machen dürfte.

Diese ergötzt hat mich, daß meine
Mittelstücken (Nr. 71.) in die Dornen-
furchen in. Abwiesungsmittel für mich
genügend ist.

Wann hat man den das "Don"
nachteil, die. Majestät der König
oder Herr Kaiser Wilhelm?
Ich weiß es nicht. Und wollen die
es als Gemeinlichkeit der Herr Mann
nicht haben oder als solchen anderen
Gefühl? Ich weiß es nicht.

Aber das weiß ich aus Jacob Grimm's
Wörter sagt:

"daß ich das nimmt auf des Herzens
den zu seinen Jahren um bin, das
in den letzten Jahrzehnten Man-
nen den Kopf zurücksetzt, so sieht
mir angedrückt, einen Augenblick
leben zu nehmen. Es ist nicht als
eine Proposition, d. h. in der Gram-
matik ein Wort, das einen Aufsatz
angeht. Es muß also den Aufsatz
ein Aufsatz abgefragt werden, sonst
würde es sinnlos sein. Ferner ist es
mir ersichtlich, daß, was in der Frage
alsbald u. sinnlos erscheint, es nicht im
Leben ist." Sgl. vgl. Grimm Wb. 1, 821.

Da ich jetzt aber einen Aufsatz zu
meiner Geschichte des deutschen Worts-
tums verfaßt habe und darin eine Biblio-
graphie der deutschen Grammatik-
werke will, so frage ich an, ob Du
in Deiner Bibliothek, die zu so vielen

unfrucht, nicht sich selbst der Welt geben?
Die Ärsen sind der Kräfte wegen nicht
auf das Lungengewebe in der Lungen-
Mastdarm's Lufte 1. Lufte. D. 36-48 beziehen:
das kochende deutsche Lungenweid in
seiner Drogenmischung (Amib. 1862).

Kommen die Ernesti Pützi Specimina
pvetica (Fenae, Doeberer 1864)?
Dass die sich auf das Lufte an! ne sind,
mit der Lufte nicht ändern lässt, die
unverfälschte Wundheilung der Lungen
Lungen (Amib. 1864) Lungen, Lungen
Lungen: Wie sehr ist die Lungen
Lungen Lungen). D. 177. An Lungen
auf Lungen Lungen:

Cessisti, mihi dulce caput, de pulvere
terrae,

Pulchrior ut vigeas aedibus ae-
theriis.

Gutta viri tua busta rigat, quem
laedere viva

Non poteris, moriens prima do-
lore gravas.

das deutsche Lungen:

Held u. zartes Gebild, du umflusst des dem
Stadts den Feind,
Um in der Dürren Land schöner den
Namen zu blühen.
Freuen ab Jethen barmhertzig die Grot,
den im Leben du in einem
Anblickst, und jätzo zürst spindend den
Leben bestrübt.

Es habe für diesen Bibliothek eine Kör-
nung der Buchständer aller Stücken
mit Melodien angelegt. Nur unglück-
lich ist nicht bekommen. Haben die
Stück der Art?

Wenn ich an die Anfertigung
unserer Buchständer gese, werde ich
mit dem Güt in Aufsehung sein.

Es werden die noch bald mit
einigen Zeilen Herrn Jungling
gespenden

Lup

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Eigenh. Gedicht m. Unterschr.
„Zur Nachfeier des 13. Januar 1860.“ Weimar im Frühl. 1860. 1 S. 8°.

Zur Nachfeier
des 13. Januar 1860.

Das ist die wahre Frühlingszeit,
Der Erde Himmelsseligkeit,
Wenn ein Herz das andre sucht und findet,
Und sich zu Einem Herzen verbindet,
Nach ihm sich sehnet und ringet und strebt,
In ihm sein eigenes Leben lebt,
Und dann am allerglücklichsten ist,
Wenn es in anderm sich selbst vergißt.
Da blühen umher durch Gottes Gnade
Die schönsten Blumen am Lebenspfade;
Da leuchten mit ewighellem Schein
Die Stern' in das dunkle Leben hinein;
Da löst sich in Harmonien gar schön
Der Jammer der Welt und das Mißgetön.
Ein solcher Frühling ist nun Dein,
Mag jeder Frühling ein solcher Dir sein!
Stoßt an, trinkt aus und schenket ein!
Und sollt' ich ihn feiern *heut'* allein,
Heut soll Magdalenens Geburtstag sein!

Weimar, im Frühl. 1860.

Hoffmann von Fallersleben

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben an Philipp von Nathusius.
Eigenh. Brief m. Unterschr. Schloß Corvey 12. 12. 1864. 4 S. 8°.

Schloß Corvey 12. Dec.

1864

Station Höxter

Herzlichen Dank, hochgeehrter Freund, für das Liederheft!

Diese hundert Lieder sind ein schönes Denkmal, das Sie einer schönen Vergangenheit mit haben errichten helfen.

Es freut mich, daß Sie die Worte und Klänge nicht unterdrückt haben, die einer heiteren Lebens- und Weltanschauung angehören u. einer Zeit, wo jene sich geltend machen durfte.

Sehr ergötzt hat mich, daß mein Mauskätzchen (Nr. 71.) in die Sonntagsfeier u. Waldeinsamkeit hineingerathen ist.

Wer hat Ihnen denn das „von“ ertheilt, Se. Majestät der König oder Herr Richard Mühlmann? Ich weiß es nicht. Und wollen Sie es als Grammatiker vor Ihrem Namen nicht haben oder aus welchem anderen Grunde? Ich weiß es nicht. Aber das weiß ich was Jacob Grimm darüber sagt:

„Da ich doch einmal auf dieses Wörtchen *von* zu sprechen gekommen bin, das in den letzten Jahrhunderten Manchem den Kopf verrückt hat, so sei es mir vergönnt, einen Augenblick dabei zu verweilen. Es ist nichts als eine Präposition, d. h. in der Grammatik ein Wort, das einen Casus regiert. Es muss also von diesem Worte ein Casus abgehängen haben, sonst würde es sinnlos sein. Immer ist es nur erschienen, daß, was in der Sprache albern u. sinnlos scheint, es auch im Leben ist.“ Vgl. nach Grimm Wb. I, 821.

Da ich jetzt eben einen Anhang zu meiner Geschichte des deutschen Kirchenliedes vorbereite u. darin eine Bibliographie der *katholischen* Gesangbücher geben will, so frage ich an, ob Sie in Ihrer Bibliothek, die ja so Vielerlei enthält, nicht auch etwas der Art haben? Sie dürfen sich der Kürze wegen nur auf das Verzeichniß in Karl Severin Meister's Buch 1. Bd. S. 36—48 beziehen: Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen (Freib. 1862).

Kennen Sie Ernesti Pützii: Specimina poëtica (Jenae, Doeberer 1864)? Sehen Sie sich doch das Buch an! es sind, was der Titel nicht ahnen läßt, viele metrische Übersetzungen deutscher Gedichte darin (von mir 18 Lieder, darunter auch: Wie seh'n ich mich nach deinen Bergen wieder). S. 177. Die Grabschrift auf Eulalia Jacobs:

Cessisti, mihi dulce caput, de pulvere
terrae,

Pulchrior ut vigeas aedibus aetheriis.

Gutta viri tua busta rigat, quem
laedere viva

Non poterat, moriens prima dolore
gravas.

Das Deutsche lautet:

Hold u. zartes Gebild, Du entflohest von dem
Staube der Erde,

Um in der Seligen Land schöner von
Neuem zu blühn.

Thränen des Gatten benetzen dein Grab,
den im Leben du niemals
kränkest, und jetzo zuerst scheidend vom
Leben betrübst.

Ich habe für unsere Bibliothek eine Sammlung der Volkslieder aller Völker mit *Melodien* angelegt. Nur englische kann ich nicht bekommen. Haben Sie etwas der Art?

Wenn ich an die Ausarbeitung meiner Bücherkunde gehe, werde ich auch Ihre Güte in Anspruch nehmen.

Erfreuen Sie recht bald mit einigen Zeilen Ihren
herzlich

grüßenden
HvF

Hoffmann von Fallersleben

Drei Autographen

in der Lippischen Landesbibliothek

Die erste Strophe des Deutschlandliedes ist von Hoffmann gelegentlich an Freunde und Bekannte eigenschriftlich verschenkt worden und auf diese Weise im Privatbesitz erhalten. Weniger oder vielleicht gar nicht bekannt ist, daß der Dichter auch die zweite Strophe handschriftlich dedizierte, wie es das Detmolder Autograph deutlich macht. Es datiert vom 5. September 1846 und scheint dem Pastor der Detmolder lutherischen Gemeinde, Dr. Carl Friedrich Heinrichs, zugedacht gewesen zu sein, einem früheren Göttinger Studienfreund, bei dem Hoffmann in der fraglichen Zeit in Detmold gewohnt und mit ihm zusammen den Falkenkrug und die Ressource besucht hat. In Detmold lernte er aber auch den Fürstlichen Hofkapellmeister August Kiel und den Komponisten Hermann Goedecke kennen. Auch aus diesem Personenkreis könnte das Autograph stammen.

Durch seine Freundschaft mit dem Grafschaftsbesitzer L. Tenge in Niederbarkhausen, den der Dichter auf einer Italienreise im Jahre 1844 begleitet hatte, war Hoffmann von Fallersleben der lippischen Landschaft besonders eng verbunden. Tenge war der Schwiegervater eines Weingutbesitzers in Geisenheim mit Namen Karl Dresel, bei dem der Dichter seit 1844 wohnte und auch unter dessen Deckadresse korrespondierte.

Nahezu dreißig Jahre war er mit Ferdinand Freiligrath befreundet, und zu den Dichtern, die dem jungen Detmolder Pastorensohn Georg Weerth gefielen, gehörte auch der Dichter des Deutschlandliedes.

Die in Weimar „Zur Nachfeier des 13. Januar 1860“ niedergeschriebenen Verse „Das ist die wahre Frühlingszeit, der Erde Himmelsseligkeit“ widmete Hoffmann Frau Magdalene Gräf aus Anlaß ihres 26. Geburtstages. Die Verse gehen auf einen Trinkspruch aus dem Jahre 1855 zurück, dessen ersten Teil — meist die ersten 14 Zeilen — Hoffmann auch sonst gern zu solchen Gelegenheitsgedichten verwendete. Das hier genannte Geburtstagskind starb bereits vier Jahre später im Alter von erst 30 Jahren.

Die Familien Gräf und Hoffmann hatten sich in Weimar kennengelernt, wo Carl Gräf als technischer Leiter des Geographischen Instituts tätig war. Mit ihm, dem über 20 Jahre Jüngeren, verband den Dichter bis in seine letzten

Lebensjahre eine ununterbrochene Freundschaft, auch als Gräf später eine Kunsthandlung in Dresden übernahm.

Den Empfänger des in Schloß Corvey am 12. Dezember 1864 datierten Briefes, Philipp von Nathusius (1815–1872), lernte Hoffmann 1842 in Althaldensleben bei Magdeburg kennen, wo Nathusius den großen Besitz und die umfangreichen Geschäfte nach dem Tode seines Vaters (1835) leitete und fortsetzte. Hier unterhielten sich die beiden Männer auch in den folgenden Jahren wiederholt über ältere und neuere deutsche Literatur, Politik und Zeitgeschichte, denn auch Philipp Nathusius, der 1861 geadelt wurde, war Schriftsteller. 1839 erschienen seine „Funfzig Gedichte als Probesammlung“ und 1841 eine weitere Folge unter dem Titel „Noch funfzig Gedichte — der Probesammlung anderes Heft“. Mit dem Verkaufserlös sollten die ihres Amtes enthobenen „Göttinger Sieben“ unterstützt werden, die König Ernst August 1837 des Verfassungsbruches beschuldigt hatten. Seit 1848 war Nathusius ein eifriger Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“, und im Frühjahr 1849 übernahm er die Redaktion des streng konservativen „Volksblattes für Stadt und Land“ in Giebichenstein bei Halle (Saale), wo er sich mit seiner Frau kurze Zeit aufhielt. 1850 siedelten sie nach ihrem neuerworbenen Gut Neinstedt am Harz über. Hier gründeten sie nach dem Muster des „Rauhen Hauses“ in Hamburg ein „Knabenrettungs- und Bruderhaus“, das als „Lindenhof“ bekanntgeworden ist.

Frau Maria Nathusius († 1857), die ein großes schriftstellerisches Werk hinterlassen hat, verdankt Hoffmann die Vertonung einiger seiner Lieder. Zusammen mit Ludwig Erk, dem Königlichen Musikdirektor in Berlin, mit dem Hoffmann von Fallersleben seit 1841 auf dem Gebiet des deutschen Volksgesanges eng zusammenarbeitete, gab Nathusius 1865 ihre „Hundert Lieder, geistlich und weltlich, ernsthaft und fröhlich, in Melodien von Marie Nathusius und mit Klavierbegleitung“ heraus, die Hoffmann im vorliegenden Brief ein „schönes Denkmal . . . einer schönen Vergangenheit“ nennt. In diesem „Liederheft“ findet Hoffmann sein „Mauskätzchen“, das auch in seinen „Unpolitischen Liedern“ diese Überschrift trägt. Ursprüng-

lich ein Kinderlied — und als solches auch in den Gesammelten Werken mit der Überschrift „Hund und Katzen“ verzeichnet, gewahrt man doch in ihm den für die „Unpolitischen Lieder“ charakteristischen satirischen Zug.

Das „Liederheft“, für das sich Hoffmann von Fallersleben hier bei seinem inzwischen in den Adelsstand erhobenen Freund und Herausgeber der „Hundert Lieder“ bedankt, war im Verlag Richard Mühlmann in Halle (Saale) erschienen. Das gab die willkommene Gelegenheit zu der scherzhaften Frage, ob Herr Richard Mühlmann das „von“ „ertheilt“ habe; denn bis zur Stunde hatte Hoffmann von der Verleihung des Adelsprädikates an seinen Freund noch nichts gehört. Das zitierte Gedicht „Wie sehn' ich mich nach deinen Bergen wieder“ — Heimweh in Frankreich 1839 zwischen Saône und Rhône — ist auf der Umschlagseite gegenüber abgedruckt.

Die im Brief genannte Eulalia Jacobs ist die schon im Alter von 33 Jahren (1837) verstorbene erste Ehefrau des damals weltbekannten Porträtmalers Paul Emil Jacobs. Nathusius scheint Hoffmann nach dem Text der Grabchrift gefragt zu haben, die auf einem einfachen Grabstein in Gotha angebracht war. Sie findet sich auch in dem zitierten Werk „Specimina poëtica“ in lateinischer Übersetzung.

Die Autographen sind in Originalgröße wiedergegeben und im Farbton dem Originalpapier angeglichen. Das Umschlagbild zeigt den Dichter nach einem Ölgemälde (45 cm x 57 cm) von Georg Wittmann in Geisenheim aus dem Jahre 1847. Es befindet sich im Besitz der Lippischen Landesbibliothek.

Die Wiederkehr des 100. Todesjahres Hoffmanns von Fallersleben, der im benachbarten Corvey als Bibliothekar des Herzogs von Ratibor im Alter von 76 Jahren gestorben ist, ist der Anlaß für diese schlichte Gabe, die an den Dichter des Deutschlandliedes erinnern möchte.

Detmold, den 19. Januar 1974

Dr. Karl-Alexander Hellfaier
Bibliotheksdirektor

Heimweh in Frankreich 1839

Zwischen Saône und Rhône

Lyon, 6. August 1839

Wie sehn' ich mich nach deinen Bergen wieder,
Nach deinem Schatten, deinem Sonnenschein!
Nach deutschen Herzen voller Sang und Lieder,
Nach deutscher Freud' und Lust, nach deutschem Wein!

Könnt' ich den Wolken meine Hände reichen,
Ich flöge windesschnell zu dir hinein;
Könnt' ich dem Adler und dem Lichtstrahl gleichen,
Wie ein Gedanke wollt' ich bei dir sein!

Die Fremde macht mich still und ernst und traurig:
Verkümmern muß mein frisches junges Herz.
Das Leben hier, wie ist es bang und schaurig,
Und was es beut, ist nur der Sehnsucht Schmerz.

O Vaterland, und wenn ich nichts mehr habe,
Begleitet treu noch diese Sehnsucht mich:
Und würde selbst die Fremde mir zum Grabe,
Gern sterb' ich, denn ich lebte nur für dich.

Hoffmann von Fallersleben

